

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 31 (1961)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1961

31. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Wie ein Grieche zweihundert Jahre vor Christus den Erdumfang berechnete – Vom Apfel – Ein literarischer Vergleich – Zwei Grundgesetze der Schrift – Rechenspiele – Das Singen vom Blatt – leicht gemacht – Erfahrungsaustausch – Gereimte Trennungsregeln – Mehr Platz im Schulzimmerkasten – Neue Bücher

Wie ein Grieche zweihundert Jahre vor Christus den Erdumfang berechnete

Von Ernst Burkhard

Wer in grauer Vorzeit über die Form der Erde nachdachte, nahm meistens an, die Erde sei eine grosse Scheibe, über der sich das Himmelszelt mit Sonne, Mond und Sternen wölbe. Da die Gestirne jedoch ihren Standort ständig wechselten, überlegte man, dass die Erde unbeweglich im Mittelpunkt der Welt stehe und dass die Himmelskörper in grossem Bogen weit über dem Menschen kreisten.

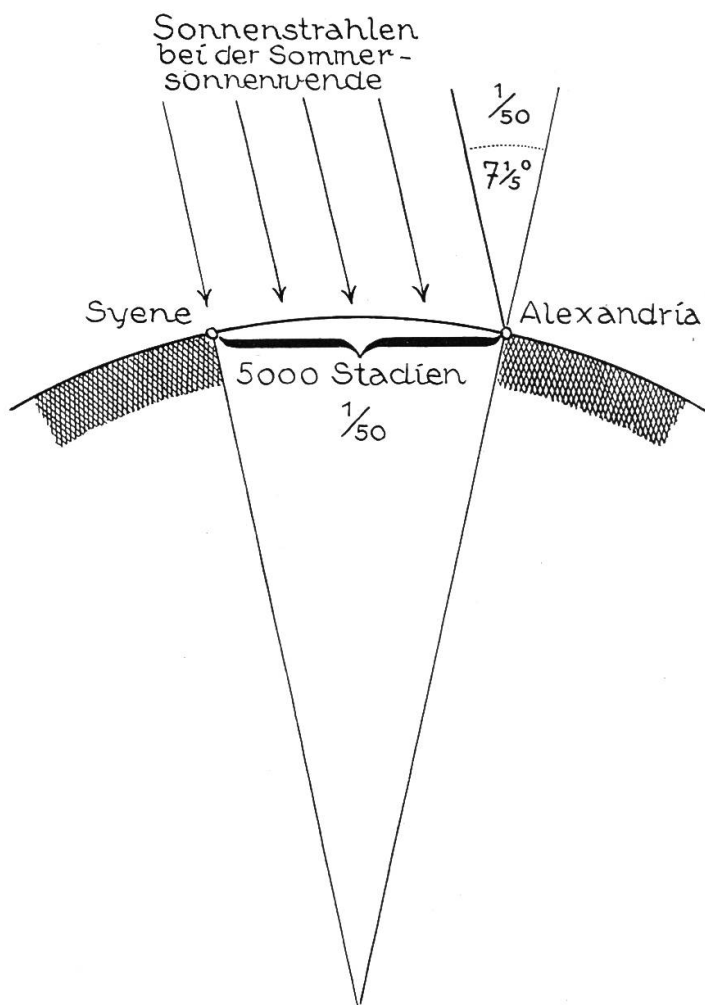
Etwa 450 v. Chr. tauchte bei den griechischen Gelehrten der Gedanke auf, die Erde sei eine Kugel. Aristoteles, der Lehrer Alexanders des Grossen, verglich die Erdkugel mit der Sonne und dem Mond. Schon er bemerkte bei Sonnen- und Mondfinsternissen den runden Erdschatten. Ferner stellte er fest, dass nicht überall die gleichen Sterne am Himmel standen. Durch diese Beobachtungen wurde die Annahme, die Erde sei eine Kugel, glaubhaft gemacht. Andern griechischen Gelehrten gab die Erkenntnis zu denken, dass die Sonne in den östlichen Ländern viel früher aufging als in den westlichen, was bei einer Scheibengestalt der Erde nur in geringem Masse der Fall gewesen wäre. Auch die Tatsache, dass von Schiffen auf dem Meere zuerst die Masten zu sehen waren, wenn sie in der Ferne auftauchten, wies auf die Kugelgestalt der Erde hin.

Der Peloponnesische Krieg, ein Bruderkrieg, brach nicht nur Athens politische und militärische Macht; nach und nach verlor die Stadt auch ihren Rang als geistigen Mittelpunkt des Abendlandes. An ihre Stelle trat die von Alexander dem Grossen gegründete Stadt Alexandria in Ägypten. Der Erbauer der Stadt wollte diese zum Weltzentrum gestalten. Der Leuchtturm auf der vorgelagerten Insel Pharos galt als eines der sieben Weltwunder. Die günstige Verkehrslage am östlichen Mittelländischen Meer liess Alexandria zum wichtigsten Handelsplatz in diesem Gebiet werden. Das Königsgeschlecht der Ptolomäer zeigte grosses Interesse für Wissenschaft und Kunst. Die wissenschaftliche Bibliothek in Alexandria umfasste schliesslich 700 000 Schriftrollen.

Der Geograph, Mathematiker und Philosoph Eratosthenes von Kyrene (273 – 192 v. Chr.) stand viele Jahre der berühmten Bibliothek vor. Er begründete die Geographie als Wissenschaft und berechnete als erster den Erdumfang.

In Syene, dem heutigen Assuan, fand sich ein tiefer Brunnen. Dieser Ort lag nahezu auf dem nördlichen Wendekreis. Am Tag der Sommersonnenwende, da die Sonne ihren nördlichsten senkrechten Stand über dem Wendekreis er-

reicht hatte, fielen die Sonnenstrahlen auf den Boden des tiefen Brunnens, ohne

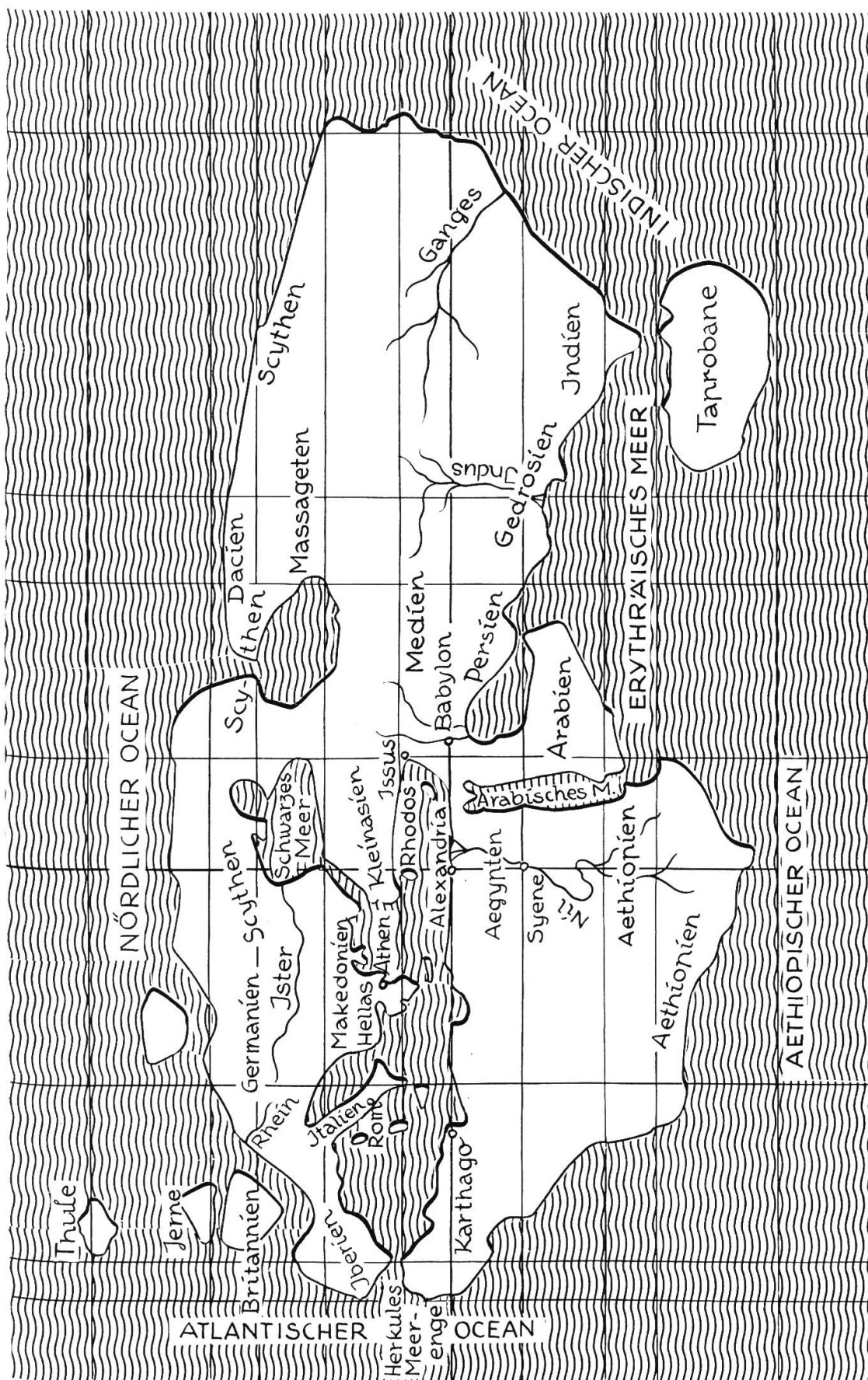


Wie Eratosthenes den Erdumfang berechnete (schematische Darstellung)

dass ein Schatten entstand. Eratosthenes mass die Strecke von Syene bis zum nördlich gelegenen Alexandria. Die Entfernung betrug etwa 5000 Stadien. Zur gleichen Zeit warf eine genau senkrecht in die Erde gesteckte Stange in Alexandria einen Schatten, da dort die Sonne nicht senkrecht einfiel. Der Winkel dieses Schattens betrug $7\frac{1}{5}^\circ$. Eratosthenes sagte sich, dass der ganze Erdumfang 360° betrage. $7\frac{1}{5}^\circ$ seien also $\frac{1}{50}$ des Erdumfanges. In gleicher Weise seien auch die 5000 Stadien $\frac{1}{50}$ des Erdumfanges. Dieser betrage nun 50×5000 Stadien, also 250 000 Stadien. Die Entfernung von Syene nach Alexandria betrug aber etwas mehr als 5000 Stadien. Deshalb und auch um eine durch zwölf teilbare Zahl zu erhalten, was für

weitere Berechnungen besser passte, erweiterte der Gelehrte den Erdumfang schätzungsweise auf 252 000 Stadien. Rechnen wir nun diese Stadien in Kilometer um (1 Stadion = 48,8 m), so erhalten wir 37 497,6 Kilometer. Nach heutigen Berechnungen beträgt der Erdumfang, über die beiden Pole gemessen, 40 009,15 Kilometer. Wenn wir bedenken, über welche einfachen Instrumente Eratosthenes verfügen konnte, müssen wir seine Berechnung als erstaunlich zutreffend bezeichnen.

Eratosthenes hat auch die erste wissenschaftliche Erdkarte gezeichnet. Ein Kreuz, das durch einen Längengrad (Syene – Alexandria – Rhodos – Bosporus) und durch einen Breitengrad (Meerenge des Herakles – Südspitze Italiens – Rhodos – Südküste Kleinasien) gebildet wurde, diente ihm als Ausgangspunkt für das Eintragen der Länder und Orte, indem er die wirklichen Entfernungen der Orte und Küstenumrisse vom Längen- und Breitengrad bestimmte und sie dann, dem Massstab entsprechend, in die Karte einzeichnete. Um nicht zu grosse Entfernungen zu erhalten, legte Eratosthenes durch Orte und deutlich wahrnehmbare Geländepunkte, deren Entfernungen vom grundlegenden Kreuz ihm bekannt waren, noch weitere Längen- und Breitengrade. So entstand das Grad-



Erdkarte des Eratosthenes mit dem Gradnetz (Ortsnamen nur kleine Auswahl)

netz, ohne das heute keine genaue Karte denkbar ist. Freilich sah das Gradnetz des Eratosthenes nicht regelmässig aus, da die dem Griechen bekannten Orte, durch die er die Gradlinien legte, ungleich weit voneinander entfernt waren. Weil dieses Gradnetz aber ermöglichte, die Entfernungen der einzelnen Orte genau auf das Kartenbild einzutragen, gilt das Werk des Eratosthenes als erste wissenschaftliche Weltkarte.

Vom Apfel

Beatrice Böhler

Zweite und dritte Klasse

Wir zeigen den Schülern

in der einen Hand
ein Heckenröschen
die Foto eines
blühenden Apfelzweiges

Wann blühen die Blumen
und die Bäume?

Aus der Klasse zwei Abteilungen bilden, wovon die eine den Frühling, die andere den Herbst darstellt.

Frühling

Lied: Schweizer Singbuch,
Seite 116: «Es tönen die Lieder»

Mündlich aufzählen:

Ich bringe: Veilchen
Kirschblüten
Apfelblust

Schriftlich ordnen:

Der Frühling ist die Zeit der **Blüten**



in der andern Hand
einen Hagebuttenzweig
einen Apfel

Wann sind ihre Früchte
reif?

Herbst

Im Sprechchor und einzeln:
St.-Galler Lesebuch, 2. Kl., 1. Teil,
Seite 58: «Bunt sind schon die
Wälder»

Ich bringe: Äpfel
Birnen
Kartoffeln

Der Herbst ist die Zeit der **Früchte**



Ganze Klasse: Wer schenkt uns all diese Früchte?

Wir können wohl säen, den Boden bebauen, die jungen Pflänzlein pflegen; aber Gott muss den Segen dazu geben.

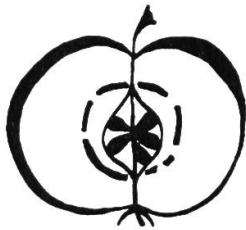
Der Herbst ist die Zeit des Dankens.

Lied (als Gebet),
Schweizer Sing-
buch, Seite 12:

Alle gute Gabe kommt her
von Gott dem Herrn;
drum dankt ihm, dankt,
drum dankt ihm, dankt,
und hofft auf ihn!

Wäre es uns, da wir von diesem Ernteseegen so reich geworden sind, nicht möglich, andern Kindern, die nicht soviel haben, etwas zu schenken?

Wir können einer armen Bergbauernfamilie Obst senden. Wir können gesammeltes Obst verkaufen und das Geld einem guten Zweck zukommen lassen (Unicef-Milchaktion).



Ich gebe einem Kind einen rotbackigen Apfel in die Hand und lasse es abbeissen, bis ein braunes Kernchen aus dem Häuschen schaut.

Wir erfinden die Geschichte vom Kernenmännchen. Da müssen wir zuerst einen Titel suchen:

Die Geschichte vom lustigen Kernenmännchen

braunen
traurigen
spitzigen
glücklichen
bleichen
schönen
braven
langweiligen
armen

Nun lesen wir die gefundenen Titel, überlegen, welcher der beste ist, und erarbeiten an der Wandtafel

Die Geschichte vom lustigen Kernenmännchen.

Oh, wie eng ist es im dunklen Kernenhäuschen! Wenn ich nur an die warme Sonne gehen könnte! Vielleicht beisst bald ein Kind in den saftigen Apfel. Dann springe ich schnell hinaus.

Die Wiewörter der Titel schreiben wir ebenfalls an die Wandtafel:

lustig	bleich
braun	schön
traurig	brav
spitzig	langweilig
glücklich	arm

Wer kann nach dem Lesen am meisten Wiewörter auswendig aufzählen/aufschreiben?

Ein paar ausgerissene Kernenmännchen treffen sich auf der Wiese. Sie erzählen einander ihre Geschichte und schneiden ein bisschen auf. Die Schüler spielen Kernenmännchen:

Ich bin lustig.	(Clown spielen)	Ich bin arm.	(Bettler spielen)
Ich bin lustiger.		Ich bin ärmer.	
Ich bin am lustigsten.		Ich bin am ärmsten.	

An der Wandtafel erarbeiten wir:

Gute Reise, Apfelkernchen!

Wie schön ist es im hellen Sonnenschein! Ich möchte tanzen und singen, hüpfen und springen. Au, da ist ein Bach! Da möchte ich hineinplumpsen. Auf jener Baumrinde möchte ich Schiff fahren. Und da kommt ein Frosch. Wenn er mich nur nicht verschluckt!

Wir lassen die Abenteuer des Männchens zeichnen.

An der Wandtafel erarbeiten wir:

Schlaf gut, träum süß!

Oh, wie schwer sind meine Beinchen vom vielen Umherspringen. Ich will mich ein wenig ausruhen. Dort sehe ich ein weiches Plätzlein. Schon fallen die Äuglein zu.

Der warme Regen schwemmt eine erdene Decke (Vergleich Woldecke/Erden-decke) über das frierende Kernchen. Und es träumt schon vom Sommer und vom grossen Apfelbaum.

Wir bilden eigene Sätze: Es träumt vom Baden
 vom Frosch
 vom Apfelstübchen
 vom Schiff

Lesen, auswendig lernen; in Gruppen oder einzeln versweise aufsagen
 (aus der Chorgruppe heraustreten wie bei den griechischen Tragikern!):

Die braunen Männerlein

Die stummen, dummen, kleinen, braunen Männerlein
 schlafen im Häuschen im Kämmerlein.

Das Häuschen ohne Fenster ist kugelförmig.
 Beisst ein Kind ein Fensterlein hinein,
 das ist gesund.

Die stummen, dummen, kleinen, braunen Männerlein
 haben einen Traum:

Wär ich gross – wäre ich gross,
 wäre ich doch ein Apfelbaum!

Zürcher Lesebuch 2. Kl., Bd. III, S. 8

Einen Vers dieses auswendig gelernten Gedichtes in vermischten Silben
 an die Wandtafel schreiben:

Die	nen	stüm	lein	ner	dum	mēn
Män	schla	Häus	fen	men	klei	nen
im	Käm	brau	chen	im	mer	lein

Das Anfangswort einrahmen; jeder Schüler, der die Silben des nächstfolgenden Wortes zeigen kann, darf sie mit farbiger Kreide durchstreichen und das ganze Wort danebenscriben.
 die stummen...

An der Wandtafel erarbeiten wir:

Wach auf, Apfelkernchen!

Langsam reckt sich das Männchen. Es streckt sein Köpfchen an die warme Frühlingssonne. Und wie viele Wurzelfüsschen sind schon gewachsen! Wie kalt ist es noch am Morgen! sagt die Knospe. Gottlob bin ich in ein molliges Pelzmäntelchen eingehüllt!

Gruppenweise aufsagen oder als Personen spielen (Apfel, Baum, Kind, Sonne, Vogel, Wind):

Vom schlafenden Apfel

Von Robert Reinik

Im Baum, im grünen Bettchen
hoch oben sich ein Apfel wiegt.
Der hat so rote Bäckchen,
man sieht, dass er im Schlaf liegt.

Ein Kind steht unterm Baume.
Das schaut und schaut und ruft hinauf:
Ach, Apfel, komm herunter!
Hör endlich doch zu schlafen auf!

Es hat ihn so gebeten.
Meint ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne
am Himmel hoch daherspaziert.
Ach, Sonne, liebe Sonne,
mach du, dass sich der Apfel rührt!

Die Sonne spricht: Warum denn nicht?
und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,
küsst ihn dazu so freundlich.
Der Apfel aber rührt sich nicht.

Nun schau, da kommt ein Vogel
und setzt sich auf den Baum hinauf.
Ei, Vogel, du musst singen,
gewiss, gewiss, das weckt ihn auf.

Der Vogel wetzt den Schnabel
und singt ein Lied so wundernett
und singt aus voller Kehle
Der Apfel rührt sich nicht im Bett.

Und wer kommt nun gegangen?
Es ist der Wind, den kenn ich schon.
Der küsst nicht und der singt nicht,
der pfeift aus einem andern Ton.

Er stemmt in beide Seiten die Arme,
bläst die Backen auf
und bläst und bläst, und richtig,
der Apfel wacht erschrocken auf
und springt vom Baum herunter
grad in die Schürze von dem Kind.
Das hebt ihn auf und freut sich und ruft:
Ich danke schön, Herr Wind!

St. Galler Lesebuch 2. Kl., 1. Teil, S. 59

Wir bringen der Mutter eine ganze Schürze roter Äpfel nach Hause. Was macht sie damit?

Aus der Klasse zwei Abteilungen bilden und als Wettbewerb Wörter mit «Apfel» suchen lassen:

Apfelweggen	Apfelstrudel
Apfelrösti	Apfelmost
Apfeltorte	Apfelsaft
Apfelhonig	Apfelschnitze
Apfelkuchen	Apfelkompott
Apfelaufbau	Apfelmus
Apfelkuchlein	Apfelschnitten
	Apfel im Schlafrock

An die Wandtafel schreiben und lesen. Wer kann am meisten Wörter auswendig aufschreiben?

Dramatisieren: Apfel, Küchenmesser, Gabel, Pfanne, Zuckersieb, Kinder

Wie es dem Äpfelchen ergangen ist

Es liegt ein schönes, kugelförmiges Äpfelchen
auf dem Küchentisch.

Kommt das böse Küchenmesser
und zieht ihm sein rotes Röcklein aus.

Au, au! sagt das Äpfelchen.

Da wird nicht gemuckst! brummt das Messer,
 und – ritsch, ratsch – ist das Äpflein
 entzweigeschnitten.
 Jetzt geht es ins kalte Bad! sagt die Gabel.
 Sie packt so ein Apfelrädlein
 und taucht es in der Teigschüssel unter.
 Tropfnass und goldgelb kommt es wieder heraus,
 man kennt es fast nicht mehr.
 He, Frau Pfanne, ist das heisse Bad bereit?
 ruft die Gabel.
 Warte schon lang! brummt die schwarze Pfanne.
 Plumps, ist das Apfelrädlein drin.
 Pritzel – pratzel, pritzel – pratzel, schreit es.
 Da zieht es die Gabel schon heraus.
 Das ist ja ein braunes Negerbüblein. –
 Komm! lacht das Zuckersieb,
 ich will dich wieder weiss machen!
 Jetzt kommt es trapp-trapp-trapp die
 Treppe herauf.
 Juhui, rufen die Kinder, heute gibt es Apfelkuchlein!

Zürcher Lesebuch 2. Kl., Bd. 3, Seite 9

Meine Apfelkuchlein sind (wenn möglich in der Schulküche gruppenweise gebacken):

süss	heiss
weich	verbrannt
knusprig	fettig
zart	fein
zuckerig	warm

Wir vergleichen:

Unsere Apfelkuchlein sind süss
 Unsere Apfelkuchlein sind süsser
 Unsere Apfelkuchlein sind am süssesten
 Unsere Apfelkuchlein sind knusprig
 Unsere Apfelkuchlein sind knuspriger
 Unsere Apfelkuchlein sind am knusprigsten

Schmückendes Zeichnen



Etwa 10 Zentimeter breiter hellblauer Halbkartonstreifen, der senkrecht an der Schulzimmerwand aufgehängt werden kann:
 Kartoffelstempel: Apfel rot/orange
 Stil und Blätter olivgrün

Die Lehrer wissen schon, warum sie von ihren Zöglingen eine saubere Handschrift fordern, Zwischenräume und übersichtliche Absätze. Wer ständig über den Rand hinaus schreibt, kreuz und quer durchstreicht und ohne Sinnabschnitte und Übergang einen Satz an den andern hängt, dem fehlt die klare Ordnung seiner Gedanken.

Karl F. Pausch: Wie helfe ich meinem Kind für die Schule?

Ein literarischer Vergleich

Von Theo Marthaler

Literarische Vergleiche sind mit Recht verpönt, weil man den Schülern da gewöhnlich Aufgaben stellt, woran sich ein Gelehrter die Zähne ausbeissen könnte.

Dennoch empfinden wir das Bedürfnis, ältere Schüler einmal zu einer vergleichenden Betrachtung anzuleiten. Die folgende Fabel von Schopenhauer eignet sich ausgezeichnet dazu. Der kurze, gehaltvolle Text wird vom Schüler leicht erfasst und hat ihm lebenskundlich etwas zu bieten.

Im fünften Band von Schopenhauers sämtlichen Werken (Insel-Verlag, Leipzig, 1917) lesen wir auf Seite 708:

In Fabelsammlungen und Schulbüchern findet man zum Beispiel folgende Form (Thomas Scherr: Der Bildungsfreund. Orell Füssli, Zürich 1835):

Die Stachelschweine

1 Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte
sich, an einem kalten Wintertage, recht nahe zu-
sammen, um, durch die gegenseitige Wärme,
sich vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald
5 empfanden sie die gegenseitigen Stacheln; wel-
ches sie dann bald wieder von einander entfernte.
Wann nun das Bedürfnis der Erwärmung sie
wieder näher zusammen brachte, wiederholte
sich jenes zweite Übel; so dass sie zwischen
10 beiden Leiden hin und her geworfen wurden, bis
sie eine mässige Entfernung von einander her-
ausgefunden hatten, in der sie es am besten aus-
halten konnten. – So treibt das Bedürfnis der
Gesellschaft, aus der Leere und Monotonie des
15 eigenen Innern entsprungen, die Menschen zu
einander; aber ihre vielen widerwärtigen Eigen-
schaften und unerträglichen Fehler stossen sie
wieder von einander ab. Die mittlere Entfernung,
die sie endlich herausfinden, und bei welcher
20 ein Beisammensein bestehen kann, ist die Höf-
lichkeit und feine Sitte. Dem, der sich nicht in
dieser Entfernung hält, ruft man in England zu:
keep your distance! – Vermöge derselben wird
zwar das Bedürfnis gegenseitiger Erwärmung
25 nur unvollkommen befriedigt, dafür aber der
Stich der Stacheln nicht empfunden. – Wer viel
eigene, innere Wärme hat, bleibt lieber aus der
Gesellschaft weg, um keine Beschwerde zu ge-
ben, noch zu empfangen.

Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich
an einem kalten Wintertage recht nahe zusam-
men, um durch die gegenseitige Wärme sich vor
dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald emp-
fanden sie die gegenseitigen Stacheln, worauf
sie sich dann wieder voneinander entfernten.
Wenn nun das Bedürfnis der Erwärmung sie
wieder näher zusammenbrachte, wiederholte
sich jenes zweite Übel, so dass sie zwischen
beiden Leiden hin- und hergeworfen wurden,
bis sie eine mässige Entfernung voneinander
herausgefunden hatten, in der sie es am besten
aushalten konnten.

Und diese Entfernung nannten sie Höflichkeit
und feine Sitte.

Wir geben den Schülern die beiden Texte vervielfältigt oder an die Tafel ge-
schrieben. Das Gegenübergestellte lockt zum Vergleichen. Was ist gleich?
Was ist verschieden?

Äusserliches

Schopenhauer (1788–1860) bringt seinen Text als Nummer 400 seiner «Gleich-
nisse, Parabeln und Fabeln». Scherr gibt der Fabel einen Titel, damit sie ein
selbständiges Stück darstellt.

Zeile 1: Eine Gesellschaft Stachelschweine... Man merkt, dass Schopenhauer

an Menschen denkt; sonst hätte er wohl von einer Herde oder Horde geschrieben.

Zeile 2 und 3 zeigen, dass Schopenhauer Umstandsbestimmungen gern zwischen Kommas stellt.

Scherr setzt das «sich» wie Schopenhauer (in Zeile 3) weit hinten; der heutige Sprachgebrauch verlangt, dass das «sich» (wie alle Fürwörter) möglichst weit vorn im Satze stehe: um sich...

Zeile 4: Jedoch bald... empfinden wir als ungewohnte Wortstellung. Zeile 5: Statt «welches» verwendet Scherr «worauf».

Statt «Bedürfnis der Erwärmung» (Zeile 7, 13, 24) sagen wir heute «Bedürfnis nach Erwärmung»; statt «wann» setzt Thomas Scherr das heutige «wenn». (Beide Wörter bedeuteten ursprünglich das selbe.)

Schopenhauer trennt verschiedenes, das wir heute zusammenschreiben: zusammenbringen (Zeile 8), voneinander (Zeile 11, 18), zueinander (Zeile 15).

Schopenhauer verwendet viele Strichpunkte; in Zeile 9 würden wir genau wie Scherr einfach ein Komma setzen.

Zeile 14: Monotonie = Eintönigkeit, Öde, Langeweile.

Statt des bezüglichen Fürworts «welcher» (Zeile 19) verwenden wir das kürzere «der».

In Zeile 23 finden wir die altertümliche Wendung: Vermöge derselben... Im ganzen genommen ist aber Schopenhauers Stil weniger veraltet als der anderer Texte aus seiner Zeit. Das kommt sicher davon, dass er ein gutes Deutsch geschrieben und Fremdwörter nach Möglichkeit gemieden hat.

Die Gestaltung

Scherr gibt nur die eigentliche Fabel, wogegen Schopenhauer sie auch noch erläutert und erklärt.

Wir stoßen hier auf einen grundlegenden Unterschied in der Aussageweise. Der Dichter redet in Bildern, der Denker mit Begriffen. Dichterische Aussage ist anschaulich, philosophische Aussage abstrakt.

Warum gibt Schopenhauer beides? Wir vermuten, die Fabel habe ihm selbst so gut gefallen, dass er sie nicht mehr preisgeben wollte. Aber als Denker suchte er jedes willkürliche und falsche Deuten zu verhindern. So sagt er das gleiche «mit andern Worten» nochmals.

Damit sind wir am Ziel unseres Vergleiches. Die Vorlage ist aber noch nicht ausgeschöpft.

Der Inhalt

Was sagt Schopenhauer? Die Menschen haben so viele widerwärtige Eigenschaften, dass sie nicht zu nah und nicht zu innig zusammenleben dürfen, ohne einander weh zu tun, unerträglich zu werden.

Ist das so? Es gibt kaum einen Fünfzehnjährigen, der Schopenhauers bittere Erfahrung nicht auch schon gemacht hätte. Wo wäre der junge Mensch, der sich noch nie vorgenommen hätte, die Gesellschaft überhaupt zu meiden? So versteht er die Bemerkung am Schluss: «Wer viel eigene innere Wärme hat...» Es ist süß, aber verderblich, mit sich selbst Mitleid zu haben. Schopenhauer

empfindet Mitleid mit allen, wie folgende Worte aus den «Nachträgen zur Lehre vom Leiden der Welt» beweisen:

Ja, von diesem Gesichtspunkt aus könnte man auf den Gedanken kommen, dass die eigentlich passende Anrede zwischen Mensch und Mensch statt Monsieur, Sir, usw. sein möchte: «Leidensgefährte, Soci malorum, compagnon de misères, my fellow-sufferer». So seltsam dies klingen mag, so entspricht es doch der Sache, wirft auf den andern das richtigste Licht und erinnert an das Nötigste, an die Toleranz, Geduld, Schonung und Nächstenliebe, deren jeder bedarf und die daher auch jeder jedem schuldig ist.

Schopenhauer gilt als Pessimist. Wir schalten eine kleine Wortschatzübung ein, um diesen Begriff zu klären. Im Nachschlagewerk «Das treffende Wort» von Karl Peltzer finden wir folgende Ausdrücke:

pessimistisch	optimistisch
pessimus (lat.) = schlechtest	optimus (lat.) = best
lebensverneinend	lebensbejahend
mutlos	mutig, furchtlos
niedergedrückt	getrost
verzagt	unverzagt
bedrückt	vertrauensvoll
freudlos	freudvoll
schwarzseherisch	guten Mutes
düster, trübe	heiter
hoffnungslos	hoffnungsvoll
trübsinnig	sorglos
griesgrämig	frohsinnig
übellaunig	gut gelaunt
verzweifelt	zuversichtlich
mislaunig	froh
verdriesslich	fröhlich

Wie handeln die Stachelschweine? Welche Weltanschauung haben sie? Wir verfolgen den Wechsel zwischen optimistischem und pessimistischem Verhalten und gelangen mit ihnen zur lebensklugen Mittellösung, zum «hochgemuten Pessimismus» wie Professor Karl Meyer von der Universität Zürich das nannte. Solche Mittelwege (Kompromisse!) widersprechen jugendlicher Entschlossenheit und Ehrlichkeit; darum sind jungen Leuten auch alle Anstands- und Höflichkeitsregeln verdächtig. Aus dieser Spannung ergibt sich leicht ein ertragreiches Unterrichtsgespräch.

Es ist wohl notwendig, dass wir der weltmännischen Haltung Schopenhauers die christliche Haltung gegenüberstellen. Trotz den wehtuenden Stacheln ist jeder Mensch unser Bruder, dem wir nicht nur in höflicher Distanz begegnen sollen, sondern in bejahender Liebe.

In der nächsten Gedichtstunde behandeln wir vielleicht Spittellers Gedicht «Das Herz» oder Hermann Hesses «Im Nebel» mit der trüben Strophe:

Wahrlich, keiner ist weise,
der nicht das Dunkel kennt,
das unentrinnbar und leise
von allen ihn trennt.

Solches zu erleben und zu erkennen ist schwer für den Menschen. Immer wieder machen sie «Betrieb» aller Art, um diese Einsamkeit zu übertönen und zu vergessen. Es ist auch verhältnismässig einfach, sich und andere zu täuschen; aber je besser die Täuschung gelingt, desto grösser ist nachher die Enttäuschung.

Die Menschen sind keine Engel; sie sind aber auch keine Teufel; sie sind Menschen. Nicht mehr, nicht weniger. Schopenhauers Fabel zeugt von grosser Lebenserfahrung und von grosser Lebensklugheit.

Auswertung

In der Aufsatzstunde lassen wir Schopenhauers Text (nur die Fabel!) in heutiges Deutsch übertragen.

Es fällt älteren Schülern leicht, einschlägige Berichte oder Erzählungen zu schreiben: Als ich einmal von einem Menschen bitter enttäuscht wurde. Als ich einmal einen Menschen enttäuschte. Schwieriger ist eine Betrachtung: Ich bin am liebsten allein. Ich liebe die Gesellschaft. Anstandsregeln – ja oder nein?

Zwei Grundgesetze der Schrift

Von Hans Gentsch

Bei Stoffabbau und andern Umschichtungen in den Lehrplänen ist meistens das Schreiben eines der am empfindlichsten betroffenen Fächer. Vielerorts ist heute in den oberen Klassen der Volksschule keine planmässige Schriftpflege mehr möglich. Um dem Verwahrlosen der Schülerschriften in diesen Jahren vorzubeugen, muss man in den unteren Klassen den Schreibunterricht äusserst gründlich betreiben und unnachgiebig verlangen, dass jeder Buchstabe die ihn kennzeichnenden Merkmale deutlich aufweise.

Manche schwer lesbare Schriften sind nicht immer bloss der Flüchtigkeit anzukreiden; dem Schreiber gehen oft einfach gewisse Grundkenntnisse ab, die seine Schrift vor dem Entarten bewahren. Hätte er ein solch grundlegendes Schriftwissen erworben und durch Üben in seiner Schrift verwirklicht, so wäre er zum mindesten stets in der Lage, die Güte seiner Buchstaben zu beurteilen. Das Vermitteln oder Festigen dieser Einsichten kann in den oberen Schuljahren neben dem Besprechen schriftlicher Arbeiten einhergehen.

Alle sachlichen Erörterungen über die Buchstabenformen müssen immer von der Steinschrift ausgehen, weil deren unübertroffene Klarheit unsern sämt-

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

WXYZ

1234567890

lichen Schriften zu Grunde liegt. Mindestens zweimal in jedem Schuljahr sollte der Lehrer das Steinschrift-Abc an die Tafel schreiben und es von der Klasse mit ausgiebigen

Armbewegungen nachschreiben lassen. Die Bewegungen hebe man durch Chorsprechen und Betonen hervor, und farbige Kreide mache das Wesentliche der Form augenfällig.

Ein im allgemeinen viel zuwenig beachtetes Formgesetz ist die

Lückenlosigkeit der Buchstaben und Ziffern.

oOQ 6890	enthalten einen völlig geschlossenen Formbestandteil
adgq	liegen mit dem geschlossenen Teil lückenlos am Abstrich
hkmnrüy UY 5	weisen zwischen Geradstrich und Rundung keine Lücken auf
ABDFHKPRT	sind an den Berührungsstellen der verschiedenen gerichteten Striche fest «verlötet»
ft 4	zeigen Strichüberschneidungen
z LZ 245	haben links eine Spitzkehre

Es gibt verschiedene Wege, diese Formgesetzlichkeit in den Handschriften der Schüler zu erzwingen:

Einzelne immer wieder schlecht ausfallende Buchstaben müssen von den Fehlbaren längere Zeit mehrmals (z. B. nach dem Unterricht) gross an die Wandtafel geschrieben werden.

Während einer Woche muss der Schlechtschreiber täglich drei Zeilen des beanstandeten Buchstabens vorweisen.

Die ganze beanstandete Buchstabengruppe ist dem Lehrer während einer Woche täglich (zehnmal schön geschrieben) vorzulegen.

Es werden 20 Wörter verlangt, worin der beanstandete Buchstabe vorkommt.

Das ganze Abc muss während etlicher Tage ohne Strichlücken geschrieben und dem Lehrer täglich zum Beurteilen vorgelegt werden.

Jedes noch leere Feld einer bereits verwendeten Seite des Rechnungsheftes ist mit tadellos geschriebenen Ziffern zu füllen.

Im Schreibunterricht lässt sich dieser lehrhafte Teil der Formgestaltung in ein Merksprüchlein fassen:

Es dörf kes Lüftli durewinde,
drum muescht die Strichli fescht verbinde.

Merk ders guet und halt di dra:
d Buechstabe dörfed ke Lugge ha!

Zum Grundwissen der Schüler vom siebenten Schuljahr an gehört auch eine bescheidene Einsicht in die **Winkelgrössen zwischen den Strichen verschiedener Richtung**. Diese Erkenntnisse vermittelt man durch Betrachten des Steinschrift-Abcs. Verfügt der Lehrer über die Abbildung einer römischen Inschrift, so kann er der Klasse auch zeigen, dass die römische Kapitalis die Vorlage aller Grossbuchstaben seit 2000 Jahren ist. In der Fülle der Rundungen und in der Rechtwinkelstellung vieler Striche liegt das Geheimnis der Klarheit dieser Schrift, die zur Zeit Christi am vollendetsten auf Stein geschrieben und gemeisselt wurde. Wo Striche in spitzem Winkel aufeinanderstossen, wie bei N, M, V, K, A, R, sind diese Winkel, z. B. auf der Trajanssäule in Rom (um 114 n. Chr.), nie kleiner als 30°.

Die Schräglage bringt es mit sich, dass diese Winkel in der Handschrift grösser

oder kleiner werden. Die schräge Handschrift ist gegenüber der Steinschrift verzerrt wie Häuser und Bäume, die nicht im Senkel stehen. Man kann sich an diese Entstellung gewöhnen; laufen jedoch die Abstriche flacher als 45° zur Schreiblinie, so wird die Lesbarkeit sehr erschwert, da ganz besonders die Kleinbuchstaben vom Verzerren betroffen sind.

*Westeuropa um starker
Mangel an Arbeitskräften
Lösungen alle Wirtschafts-
gründe hatten, wenn auch
in unterschiedlichem Ausmass,
an der Hochkonjunktur*

*Der Erfinder
des Teleforms ist der deutsche Lehrer
Philipp Reis (1834-1874) dem die erste
Übertragung eines gesprochenen Wortes
auf eine Buchstabenfolge gelang. Das erste
brauchbare F. wurde von dem Paulshausen
Lehrer Johann Bull 1876 hergestellt. Von
dem Amerikaner Horner stammt das
automatische Rotations-System.*

Schriften kaufmännischer Lehrlinge im ersten Lehrjahr nach neunjährigem Besuch der Volksschule. Engländer, Franzosen, Italiener können solche Handschriften nicht lesen.

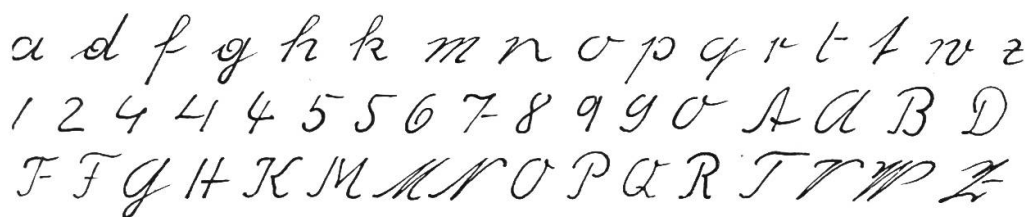


Man leistet dem Schüler in der Zeit seines Schriftreifens einen guten Dienst, wenn man hartnäckig verlangt, dass der Winkel zwischen den Richtungsstrichen und der Schreiblinie nicht

kleiner als 60° sei. Am wertvollsten wäre es allerdings, wenn Flachsreiber das Ausmass der Pendelzuckungen ihres Unterarms und der Hand etwas einschränkten und die Streckbewegungen der Finger kräftig spielen liessen. Für dieses Umstellen fehlt leider in den oberen Klassen meist die Zeit. Da heisst es mit strengen Mitteln zum Ziele gelangen. Die beste Massnahme, die den Schreiber auch dann leitet, wenn der Lehrer ihm nicht über die Achsel schaut, ist altbekannt: Man lasse den Fehlbaren in jedem Heft mit Bleistift dünne Richtungslinien ziehen in linealbreitem Abstand im Winkel von 70° . Ob ein Schüler weiter zu schief schreiben und dieses Linienkorsett erstellen oder die geisttötende Linienerei aufgeben und steiler schreiben will, ist meist sehr bald im guten Sinn entschieden.

Weist eine Schülerschrift beide Fehler auf, so empfiehlt es sich, zuerst die

Schriftrichtung zu verbessern und hernach die Buchstabenpflege anzupacken.



Buchstaben und Ziffern mit Verstössen gegen die Grundgesetze der Schrift

Auch im Schreiben untersteht jeder Mensch der Macht der Gewohnheit. Dies kann so weit führen, dass er die Mängel seiner Schrift nicht mehr sieht, ja dass seine schlechte Schrift rückwirkend seinen Geschmack verdirbt. Die beiden Forderungen:

1. die Buchstaben dürfen keine Strichlücken aufweisen,
 2. die Schriftrichtung soll mindestens 60° betragen,
- sind gleichsam das Einmaleins der Schreiberziehung. Wenn der Lehrer auch unerbittlich auf ihrer Erfüllung bestehen muss, ist ihr Inhalt doch derart überpersönlich, dass sie ein vernünftiger Schüler nicht als Schikane empfindet.

Rechenspiele

Von Theodor Ernst

F. Hillebrandt stellt in seinem Buch «Gruppenunterricht – Gruppenarbeit» (Österreichischer Bundesverlag, Wien 1956) unter anderem eine Reihe von Rechenspielen zusammen. Die folgende Übersicht ist dadurch angeregt und beruht zum Teil darauf.

Wir sind uns alle klar, dass der übliche Zählrahmen das genialste Rechenhilfsmittel darstellt, und die meisten Rechengeräte sind nichts anderes als Abwandlungen des Hunderterzählrahmens. (Vergleiche folgende in der Neuen Schulpraxis erschienene Arbeiten: Max Hänsenberger: Wir rechnen mit dem Zahlbild Roth. Juliheft 1949. – Jakob Menzi: Welches Rechengerät? Aprilheft 1954. – Klaus von Gunten: Die Rechenwand. Aprilheft 1955. – Max Frei: Ein neues Rechengerät für die zweite Klasse. Aprilheft 1956.) Festhalten wollen wir ferner, dass wirkliche Dinge (die eigenen Finger, Bohnen, Haselnüsse usw.) immer bessere Rechenhilfen sind als gegenstandslose Zeichen. (Vergleiche: Elisabeth Ryser: Unser Rechenzauberkasten. Juliheft 1949 der Neuen Schulpraxis.) Bei allen Rechenspielen stellen sich zwei Fragen: 1. Kaufen oder selber herstellen? 2. Wie kann man die Teile griffbereit aufbewahren? Die Antwort auf die erste Frage hängt gewöhnlich von der Grosszügigkeit der Schulgutsverwaltung ab; die zweite Frage muss aber jeder Lehrer selbst beantworten. Für kleine Dinge eignen sich die Zündholzschachtel-Kommoden oder Schubigers Karteikasten mit den passenden Briefumschlägen. (Der Verlag Franz Schubiger, Winterthur, liefert übrigens alle Rechenspiele.)

Die Wendekarte

Auf der einen Seite der Karte (in der Grösse einer Fahrkarte der SBB) steht die Aufgabe, auf der Rückseite die Antwort.

Das Paarspiel

Jeder Schüler einer Spielgruppe erhält eine Anzahl Aufgabenkarten und (auf andersfarbigem Karton) die dazu passenden Antwortkarten. Sobald er ein Paar beisammen hat, legt er es beiseite oder gibt es dem Gruppenchef (dem Lehrer) ab.

Das Schnappspiel

Zwei Spieler. Auf dem Tisch liegen die Ergebniskarten, für beide die selben. Die Spieler decken gleichzeitig eine Aufgabenkarte auf. Wer das Ergebnis zuerst hat, darf die Ergebniskarte schnappen. (Vergleiche: Marianne Trautmann: Rechenspiele. Aprilheft 1949 der Neuen Schulpraxis.)

Käufliches Schnappspiel: Verlag Crüwell, Hannover.

Das Domino oder der Rechenkreis

Jedes Kärtchen enthält auf der einen Hälfte eine Aufgabe, auf der andern die Antwort. Die Kärtchen bilden eine zusammenhängende Kette, weil jedes folgende mit dem Ergebnis des vorhergehenden beginnt. Beispiel:

$$40 - 10 = \quad 30 + 4 = \quad 34 : 2 = \quad 17 \times 3 =$$

(Vergleiche: Hedwig Bolliger: Wir spielen Domino. Oktoberheft 1957 der Neuen Schulpraxis.)

Käufliches Rechendomino: Loewe-Verlag, Stuttgart.

Das Lotto

Eine Grundkarte ist in eine bestimmte Anzahl Felder eingeteilt, die mit den Ergebnissen beschrieben sind. Die Aufgaben stehen auf kleinen Kärtchen in der Grösse der Felder. Die Schüler legen (einzeln oder gruppenweise), was sie gefunden haben.

Kontrolle: Die Grundkarte mit den Täfelchen darauf in ein Buch legen, aufklappen, die Grundkarte abheben – jetzt zeigen die Aufgabentäfelchen das zusammenhängende Bild, das man vor dem Zerschneiden der Aufgabenkartons auf deren Rückseite geklebt hat.

Spielart dazu: Ansichtskarte in zwölf Täfelchen zerschneiden. Auf der Rückseite die Rechnungen. (Anordnung siehe: Jakob Menzi: Lernspiele für die Unterstufe. Märzheft 1956 der Neuen Schulpraxis.) Selbstkontrolle durch das Bild (Ordnen im geöffneten Lesebuch, zuklappen, wenden, wieder öffnen).

Käufliches Rechenlotto: O.-Maier-Verlag, Ravensburg.

Das Rechenkino

Zwei in Doppelfenster verschiebbare Rechenstreifen tragen Rechnung und Antwort. Jeder Schüler hat sein Kino.

Für den Klassenunterricht, vor allem von der vierten Klasse an, sei nachdrücklich auf Walter Angsts Erfindung hingewiesen: «Tausend Rechentabellen in einer einzigen», Oktoberheft 1956 der Neuen Schulpraxis. (Vergleiche ferner: Magdalena Rüetschi: Das Einmaleinsrad, Januarheft 1950, und: Konrad Nessensohn: Rechnen mit dem Rechenfächer, Februarheft 1960 der Neuen Schulpraxis.)

Käuflich: Rechenkino von Jakob Menzi. Verlag Franz Schubiger, Winterthur. – Rechnungstafel von W. Rothgang. Schnug-Verlag, Ansbach.

Der Rechenbau

Auf einem Streifen Papier sind beliebige Zahlen nebeneinandergeschrieben. Diese bilden die Grundmauer. Indem wir von allen diesen Zahlen eine bestimmte abzählen, erhalten wir den Keller, indem wir stets die gleiche zuzählen, den ersten, zweiten dritten Stock usw.

(Vergleiche folgende in der Neuen Schulpraxis erschienene Arbeiten: Annelies Peissner: Das Zahlenschulhaus. Septemberheft 1949. – Liselotte Traber: Die Zahlen in Farben. Januarheft 1956. – Elisabeth Schär: Frohes Üben im Zahlenraum 1–100. Juliheft 1956.)

Die Rechenreihe. Die Rechenkette

Der Schüler erhält eine Aufgabenkarte mit einer Ausgangszahl, einer Arbeitszahl und einer Ergebniszahl; ferner sind die Rechnungen angegeben, die ständig aufeinanderfolgen. Beispiel: Ausgangszahl 4, Aufgaben $+$ $\times$ $-$, Schlusszahl 24, Arbeitszahl 2

$$4 + 2 = 6 \quad 6 \times 2 = 12 \quad 12 - 2 = 10 \quad 10 + 2 = 12 \quad 12 \times 2 = 24$$

(Vergleiche «Rechenzettel» von W. K. Januarheft 1952 der Neuen Schulpraxis.)

Der Rechenrost

Aus einem Halbkarton schneidet man Streifen heraus und schreibt auf den Rost beliebige Rechnungen. Die entsprechenden Lösungen gehören auf die Rückseite des Rostes.

Nun legt man den Rost auf eine Heftseite, schreibt die Lösungen in die Lücken neben den Aufgaben und prüft die Ergebnisse nachher mit dem umgedrehten Rost.

(Siehe die Arbeit: Heinrich Pfenninger: Einfaches Rechengerät für Zweitklässler. Juniheft 1960 der Neuen Schulpraxis.)

Käuflich: Institut für Arbeitsmittel, Ammerlander Heerstrasse 67, Oldenburg. – Kade-Rechenaufbau. Dümmler-Verlag, Bonn.

Der Rechenwürfel

Auf zwei leere Holz- oder Kartonwürfel schreiben wir beliebige Zahlen. (NB. Bei richtigen Spielwürfeln bilden die beiden einander gegenüberliegenden Seiten stets die Summe 7.)

Wir würfeln (in der Gruppe) und rechnen mit den zwei Zahlen, wie vorher abgemacht (zusammenzählen; die kleinere von der grösseren abzählen usw.).

(Vergleiche: Oskar Guidon: Fröhliches Rechnen mit Würfeln, Septemberheft 1948, und: Max Hänsenberger: Grosse «Würfel» für den Rechenunterricht der Unterstufe, Augustheft 1956 der Neuen Schulpraxis.)

Das Rechenmosaik

Die Ergebnisse einer Kopfrechenserie kleben wir mit Scheiben aus farbigem gummiertem Papier ins Einmaleins- oder Hunderterquadrat oder heften sie mit

passenden Scheiben auf die Moltonwand. Die richtigen Lösungen ergeben ein mosaikartiges Bild.

(Vergleiche: Jakob Menzi: Wir üben das Einmaleins. Augustheft 1959 der Neuen Schulpraxis.)

Rechenstafetten

1. Von einer gegebenen Zahl (Wandtafel oder Zettel) wird bis zu einem vorbestimmten Ergebnis immer die selbe Zahl zu- oder weggezählt.

(Vergleiche «Handarbeit und Schulreform», Aprilheft 1959.)

2. An der Moltonwand lassen wir zwei bis vier Figuren (Hase und Igel, Skiläufer, Fische usw.) einen Wettlauf veranstalten. Wir teilen die Klasse in zwei bis vier Gruppen ein. Jede Gruppe numeriert ihre Teilnehmer. Der Lehrer ruft eine Nummer auf. Der schnellste dieser aufgerufenen Rechner rückt die Figur seiner Gruppe um eine Strecke vor.

(Vergleiche «Handarbeit und Schulreform», Februarheft 1956 und Dezemberheft 1957.)

Der Einmaleinsteppeich

Ein Rechteck, mit Kreide auf den Boden gezeichnet, ist in Felder eingeteilt und mit den Ziffern 1 bis 10 beschrieben. Die Ziffern sind bunt gemischt; jede kommt mehrmals vor. Die Schüler schreiten die Felder auf dem vorgeschriebenen Weg ab und sprechen bei jedem Feld die entsprechende Rechnung.

(Vergleiche: Paul Meyer: Die Arbeit mit dem Zahlbild, Aprilheft 1949, und: Max Hänsenberger: Wir rechnen mit dem Bodenzählrahmen, Oktoberheft 1954 der Neuen Schulpraxis. – Peter Spreng in «Handarbeit und Schulreform», Septemberheft 1958.)

Rechenübungskarten

Verschiedene Verlage (zum Beispiel Dümmler in Bonn) bringen sogenannte Arbeitskarten heraus. Diese unterscheiden sich von den Aufgaben im Rechenbuch gewöhnlich nur dadurch, dass sie für den Schüler neue Aufgaben bringen und ausserdem eine Lösungskarte zur Selbstprüfung.

(Vergleiche: Hans Egger: Tabellenrechnungen. Septemberheft 1959 der Neuen Schulpraxis.)

Das elektrische Rechengerät

Ein sehr schönes Rechenspiel lässt sich nach der «Elektrischen Karte» von Walter Angst (Maiheft 1956 der Neuen Schulpraxis) herstellen. Das aufleuchtende Lämpchen zeigt, ob die Aufgabe richtig gelöst sei.

*

Es gibt noch viele andere Rechenspiele; aber die uns bekannten (hier nicht aufgeführten) laufen auf eine wirkliche Spielerei hinaus, d. h. Aufwand und Erfolg stehen in keinem vernünftigen Verhältnis mehr.

Man geht zum Arbeiten in die Schule, nicht zum Spielen. Rechenspiele sind meines Erachtens nur berechtigt, wenn sie in spielerisch-sportlicher Form eine ernsthafte Rechenarbeit erzielen.

Anhang für den Fremdsprachlehrer

Fast alle Aufsätze, die für die Unterstufe geschrieben sind, dienen auch dem Fremdsprachlehrer; denn er muss ja in seinem Anfangsunterricht ebenso sorgfältig vorgehen wie der Unterstufenlehrer beim Lesen- und Rechnenlehren. Folgende Rechenspiele lassen sich ohne weiteres auf den Fremdsprachunterricht übertragen:

Wendekarte

Auf der einen Seite stehen fremdsprachige Wörter oder Wendungen, auf der Rückseite die muttersprachlichen Ausdrücke. (Vergleiche: Theo Marthaler: Ein farbiges Wörterbuch. Dezemberheft 1958 der Neuen Schulpraxis.)

Paarspiel

Fremdsprachige Fragen und Antworten.

Schnappspiel

Deutsche Wörter liegen auf dem Tisch, und zwar solche, die verschiedene Übersetzungen zulassen, wie zum Beispiel «Schloss». Die Schüler erhalten die entsprechenden französischen Karten, also zum Beispiel «la serrure», «le château».

Lotto

Mit fremdsprachigen und deutschen Wörtern, oder mit Frage und Antwort.

Rechenkino

Vergleiche: Theo Marthaler: Der Konjugationsschieber. Dezemberheft 1946 der Neuen Schulpraxis.

Rechenrost

Abgewandelte Formen des Verbs.

Rechenwürfel

Ein Würfel enthält die Aufgaben (zum Beispiel 2^e pers. sing. prés.), der zweite bestimmte Infinitive (être, faire, aller usw.).

Übungskarten

Lückentexte mit Lösungskarten.

Das Singen vom Blatt – leicht gemacht

Von Rudolf Schoch

Es kommt immer wieder vor, dass Lehrer der vierten Klasse Schüler zugeteilt erhalten, die nicht vom Blatt singen können und kein Ohr für die Tonfolgen haben.

Eigentlich müsste der Lehrer, ob es sich um eine ganze Schülergruppe oder um einen Einzelnen handle, noch einmal den Weg beschreiten, den der Unterstufenlehrer beim sorgfältigen Erarbeiten jedes einzelnen Tonschrittes und Tonsprunges geht. Er müsste Liedchen wählen, die in aufsteigender Folge das Kind mit den Stufen so mi; so la so mi; so mi do; do mi so; so fa mi re do; do re mit fa so usw. vertraut machen.

Aber das kann nicht auf Grund eines Liedgutes geschehen, worüber sich der Mittelstufenschüler erhaben fühlt. Er will nicht mehr singen «Alle meine Ent-

chen...» und «Jetzt steigt Hampelmann...». Sein Widerwille gegen Texte und Melodien dieser Art würde sich auf die Lernarbeit selbst übertragen.

Anders liegt die Sache, wenn der Lehrer als Grundlage Mittelstufenlieder wählt. Da wird kein Altersstolz verletzt. Wir singen zunächst unbeschwert von jeder Theorie einige neue Lieder. Sobald sie sicherer Besitz der Klasse sind, setzt der Lehrer eines Tages unter einen an der Tafel stehenden Liedanfang die passenden Stufensilben. Die Liedphrase prägt sich mit den Silben als Ganzes rasch ein; Klang, Bild, Notennamen werden ganzheitlich aufgenommen und im Gedächtnis behalten.

Bei den nachstehenden Beispielen, die alle dem «Schweizer Singbuch, Mittelstufe» entnommen sind, handelt es sich um allgemein bekannte Lieder, die wenig Mühe bereiten, gerne gesungen und rasch beherrscht werden. Schon nach den ersten beiden Liedanfängen kennt der Schüler alle Stufennamen der Dur-Tonleiter. Der Rhythmus bereitet keine Schwierigkeiten, weil wir das ganze Lied vorgängig durch Vor- und Nachsingen, also gehörmässig eingeübt haben. Schüler und Lehrer sind gleichermassen erstaunt, wie häufig in den nachher folgenden Beispielen ganze Teile sich bereits vom Blatte singen lassen, so dass man sie bald auch auswendig auf Stufensilben, mit Handzeichen, an der Silbentafel, mit der Wandernote zeigend wiedergeben kann. Diese Hilfen verwenden wir vom ersten Beispiel an.

Nr. 1: Tonstufen do bis la



Ich bin ein Schwei-zer - kna - be (und hab die Hei-mat lieb)*
do do re mi fa so la so (mi' mi' re' do' ti do')

* Der eingeklammerte Teil soll erst später auf Stufensilben gesungen werden.

Nr. 2: Vom so zum do'. Der Sprung so do' und do' so



Was macht der Fuhr-mann? Der Fuhr-mann spannt den Wa - gen an...
so la ti do' so do' ti la so fa mi so so

Nr. 3



Er - wacht vom süs - sen Schlum - mer
so la so la ti do' so

Nr. 4



Viel Glück und viel Se - gen auf all dei - nen We - gen
so do'

Aus dem Dörf - chen da drü - ben vom Tur - me her -
do re mi mi fa so mi so do' ti la

ab, da läu - ten die Men - schen den Tag zu Grab.
so mi fa la

Sie läu - ten und läu - ten, und ich und du, wir
mi la

hör - en so ger - ne dem Läu - tén zu. Läu - ten zu.
fa re mi fa re do

NB. Die in Klammern angegebenen Lieder kann man nach dem Vorangegangenen ganz oder teilweise aus dem Notenbild erarbeiten. Je nach dem Stand der Klasse wird der Lehrer an der einen oder andern Stelle helfen müssen. Je besser er von Anfang an auch die rhythmische Schulung beachtet, um so rascher werden die Fortschritte der Klasse sein. In allen Beispielen, die in diesem Aufsatz im Notenbild festgehalten sind, kommen nur die folgenden Noten- und Pausenwerte vor, auch wenn die gewählten Lieder ganz gesungen werden:



Will man den in Klammern angegebenen Ergänzungsstoff erarbeiten, empfiehlt es sich, jeweilen vorerst die Stufensilben feststellen und diese dann singen zu lassen, ohne zunächst die Notenwerte zu berücksichtigen. Der Lehrer muss in jedem Falle wissen, ob seine Schüler im Stande seien, auch schon im richtigen Rhythmus zu singen, oder ob sie diesen gehörmässig von ihm übernehmen, also einfach nachsingen. Wer bedenkt, dass es für die Kinder schon eine Freude und ein Gewinn ist, wenn sie neue Lieder wenigstens zum Teil vom Blatte singen können, findet leicht noch viel mehr in seinen Lehrgang passende Lieder. Es ist nicht verwerflich, besonders schwierige Stellen jeweilen nach Gehör einzuüben. Das schadet weniger, als wenn der Lehrer die Geduld verliert, einen Erfolg erzwingen will, so dass es den Schülern verleidet.

Nr. 6: Der steigende Dreiklang: do mi so

Und in dem Schnee-ge - bir - ge da fließt ein Brunn-lein kalt
do do mi so so la so fa mi re do mi so mi re

(Das ganze Lied ist möglich.)

Nr. 7

Im schön-sten Wie-sen - grun - de ist mei-ner Hei-mat Haus
do mi so la so fa mi re do so la so fa mi re

(Noch ahnt man kaum...
Wahre Freundschaft...
Die beste Zeit im Jahr...
Grünet die Hoffnung... [ohne Modulation])

Nr. 8: Der Sprung do fa

Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die gold - nen Stern-lein
do re do fa mi re do mi mi mi la so

pran-gen am Him-mel hell und klar
fa mi mi mi mi fa mi re

(Das ganze Lied
ist möglich.)

Nr. 9: Der fallende Dreiklang: so mi do, das tiefe ti,

C A F F E E, trink nicht so viel Caf - fee
so mi do do ti, ti, ti, re ti,

(Der ganze Kanon ist möglich.)

Nr. 10: Die Kellertreppe hinauf: so, la, ti, do

Him - mel und Er - de müs - sen ver - gehn
mi mi mi re mi fa so, la, ti, do

(Der ganze Kanon ist möglich.)

Nr. 11: Die Kellertreppe hinab und wieder hinauf



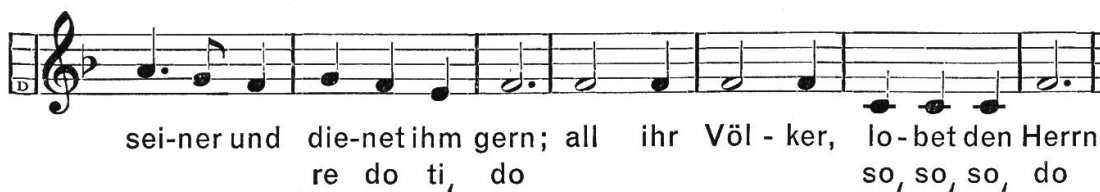
(Das ganze Lied ist möglich.)

Nr. 12: Der Sprung do so

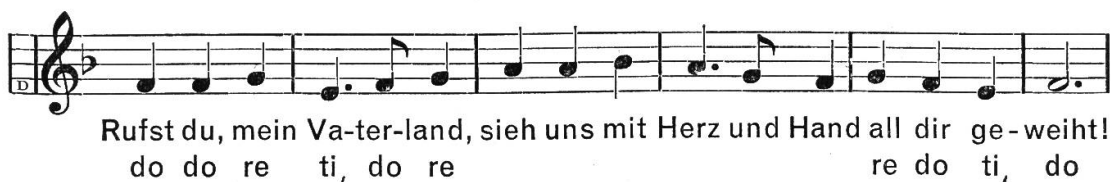


(Das ganze Lied ist möglich.)

Nr. 13: Das tiefe so, Der Sprung so, do. Umkreisen des Grundtones: re do ti, do



Nr. 14



(Das ganze Lied ist möglich; nur der Tonschritt la fa ist noch neu.)

Nr. 15



(Das ganze Lied ist möglich.)

Nr. 16



(Das ganze Lied ist möglich.)

(O du stille Zeit. – Die Blümelein, sie schlafen. – Hüt hä mer s Exame.)

Nr. 17: Die Sprünge so, do und re so,



(Der ganze Kanon ist möglich.)

Nr. 18: Noch tiefer: do so, mi,



Unerlässlich ist es natürlich, Gelerntes zu wiederholen. Mit Vorteil unterlegen wir den bekannten Tonfolgen neue Texte und prüfen, ob der Schüler das Notenbild (wenn er es betrachtet, nicht singt) innerlich höre, sich das Melodiestück vergegenwärtige, die Weise erkenne und den ursprünglichen Text nennen oder gleich singen könne.

Da steht z. B. an der Tafel:



Die Kinder singen mit diesem Text vom Blatt, fügen aber auch bei: «Ich bin ein Schweizerknabe». Oder sie singen sofort diesen zweiten Text, nachdem sie die Wandtafelanschrift still durchdacht haben. Bei diesen Übungen mag der Lehrer, um sie zu erleichtern, den Liedanfang in der selben Tonart aufschreiben, worin man die Melodie erstmals kennenlernte. Er kann erschwerend aber auch absichtlich eine andere Tonart wählen, wie die nachfolgenden Beispiele andeuten.



(Gehört zu Beispiel Nr. 2.)



Ich hör' die Glocken klingen

(Gleicher Anfang wie bei Beispiel Nr. 3.)

Das Gehör lässt sich nur dann wirklich schulen, wenn wir die Weisen immer wieder auf Stufensilben singen. Der Schüler merkt bald, wie leicht ihm nun alles vorkommt; er gewinnt Zutrauen zu seinem Können und mit dem Gelingen auch Freude am Singen vom Blatt.

Weitere Beispiele für diese Lehrweise – besonders für die Unterstufe – finden sich in des Verfassers kleinen Schriften «Singenlernen nach Liedmotiven» (Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt) und in «Beiträge zum Arbeitsprinzip im Gesang- und Musikunterricht» (Edition Helbling, Zürich und Innsbruck).

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Schreiben mit Tinte

Einige Wochen vor Beginn des eigentlichen Schreibunterrichts gewöhnen wir unsere Schüler an Feder und Tinte, indem sie mehrere mit Bleistift entworfene Zeichnungen mit Feder und Tinte ausarbeiten.

Da lässt sich die richtige Federhaltung zeigen und prüfen, und das Kind gewinnt rasch einige Sicherheit in der Handhabung des neuen Gerätes. R. H.

Seilziehen im Kreis

Die meisten Schulen besitzen ein Tau, das zum Klettern, zum Tauziehen oder als Schwungseil verwendet werden kann.

Wenn man die beiden Enden zusammenknüpft, so dass ein Kreis entsteht, lässt sich ein neuartiges, lustiges Seilziehen veranstalten. Welcher Halbkreis gewinnt? R. P.

Ein billiger Taktmesser fürs Schreiben und Musizieren

Beim Zusammenspiel der Blockflöten haben die Zweit- und Drittklässler immer Mühe mit dem Takt. Das Klopfen mit dem Fuss wird je nach Laune langsamer oder schneller.

In der letzten Stunde staunte ich über ein Geschwisterpaar, das ein schweres Duett meisterhaft vorspielte. Der musikalische Drittklässler verriet mir ganz trocken sein Geheimnis: «Ich habe halt etwas herausgefunden. Wir üben in der Küche, weil es besser tönt. In den Schüttstein legen wir einen Pfannendeckel, darauf lassen wir den Wasserhahn tropfen, zuerst langsam, bis wir es können,

nachher rascher. So brauchen wir nicht mehr mit dem Fuss zu klopfen; das Wasser tropft zudem gleichmässiger!»

Ich habe diese lustige Erfindung ausprobiert; sie bewährt sich, auch im Schreiben. M.B.

Gereimte Trennungsregeln

Von Charles Rusca



Ich werde Simsalabim genannt
und bin bekannt im ganzen Land,
versteh die Wörter recht zu drechseln
und die Silben auszuwechseln.

Als erste Regel merke dir:

Trenn die Wörter, wie beim Reden
sie sich ganz von selbst zerlegen!



Steht ein Mitlaut ganz allein
traurig zwischen zwei Vokalen
(wie man's sieht beim Worte «malen»),
schieb hinüber ihn ganz fein!

baden, klagen, rufen, sehen, Vater, raten, müde, laben, braten, rieseln, Wiesel, wider, Leder, mähen, hören, segeln, fliegen, Rute, bluten, lesen, schreiben, beten, Bise, Wiese, rudern, Knaben, Faden, Laden, Boden, laufen, kaufen, blasen, Reben usw.



Folgt mehr als ein Konsonant,
nimm den letzten schnell zur Hand,
denn da gibt es keine Milde:
er gehört zur nächsten Silbe!

Katze, messen, blitzen, Verwandte, blinken, winken, kratzen, sperren, richten, Runde, Kanzel, Mutter, Löffel, tapfer, halten, gastlich, Tropfen, impfen, Karpfen, Worte, schimpfen, Kellner, Verderben, trinken, stampfen, tanzen, brennen, verwundet, heftig, Flamme usw.

Fünf Sonderzeichen, vergiss das nie,
lässt zusammen die Orthographie:
in **machen** und **waschen**, im Namen **Sophie**,
in **Zither** und **Kasten** findest du sie.

blochen, Bursche, Panther, Husten, Menschen, Pflaster, Polster, Hamster, Kutsche, Katheder, Bücher, Telephon, Muschel, Orthographie, Kosten, Mathematik, brechen, Schuster, lachen, Schwester, haschen, Xenophon, wachen, Saxophon usw.

Das Wörtlein «Efeu» trennt man nicht,
weil es dem E das Herz sonst bricht;
alleine will's und kann's nicht gehn,
drum lass es bei den andern stehn!

Adam, oder, Astern, Ostern, aber, Ufer, Ader, Ofen, Igel, Asche, Osten, Uhu usw.

Mehr Platz im Schulzimmerkasten

Von Peter Jost

Bleistifte, Federhalter und die vielen verschiedenen Farbstifte liegen nun geordnet und sofort griffbereit im Kasten, nehmen aber keinen Platz mehr weg! Wie ist das möglich?

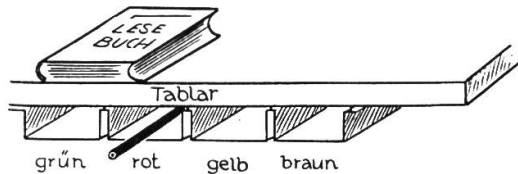


Abb. 1. Die praktische Schubladenreihe

Der Raum zwischen den Tablaren wird gewöhnlich nicht voll ausgenützt, und dieser Platz ist mir sehr willkommen. Ich befestige an der Unterseite der Tablare mit dem Heftapparat (oder mit Nägelchen) prismaförmige «Kästchen» aus Karton (Abb. 1).

Bedarf für beispielsweise 7 Kästchen: Karton 78/16 cm, Heftklammern, Klebrolle.

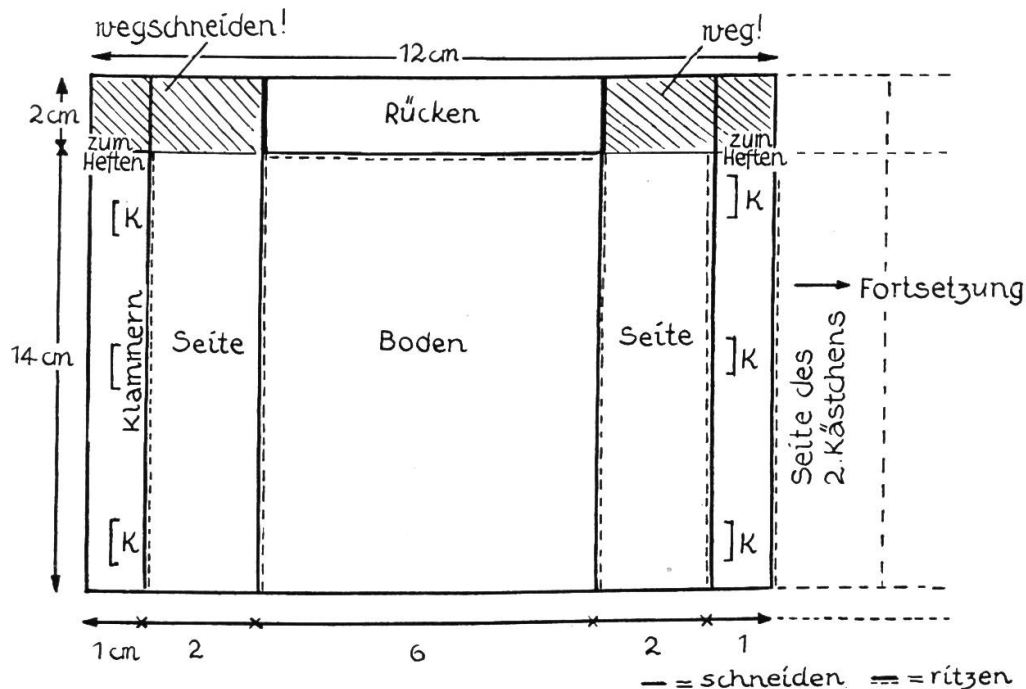


Abb. 2. Skizze für 1 Kästchen

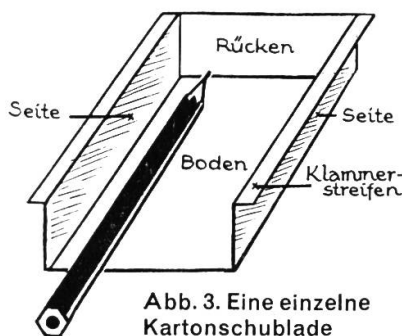


Abb. 3. Eine einzelne Kartonschublade

Arbeit:

1. Aufzeichnen nach Skizze (Abb. 2).
 2. Ritzen und den Abfall wegschneiden.
 3. Das Tablar herausnehmen, umkehren und die geritzte Kartonfläche darauf heften.
 4. Die Kartonlappen des Rückens mit Klebstreifen an den Kanten befestigen.
- Die Federhalter, Blei- und Farbstifte ragen absichtlich aus den Schubladen, für Lehrer und Materialchef (Schüler) griffbereit!

Einander kennenlernen, heisst lernen, wie fremd man einander ist.

Morgenstern: Stufen. 1906

Neue bücher

Arnold Jaggi: Europa und die Welt einst und heute. 318 s. mit 14 kartenskizzen, lwd. Fr. 18.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1961.

Nach Pascal kommt alles unglück in der welt davon, dass die menschen nicht in ihrem zimmer bleiben können. Jaggis werk gibt gewissermassen die geschichtliche bestätigung dazu. Es erzählt von den entdeckungen und eroberungen, von der entstehung, vom ausbau und vom verlust der kolonien, bis ins jahr 1960. «Unsere aufgabe ist es, (...) not, unrecht und tyrannei in der welt zu bekämpfen. (...) Das liegt im interesse beider, der weissen und der farbigen.» Für lehrer und für schüler vom 7. schuljahr an sehr empfohlen! -om-

Ernst Lauffer und Richard Aerne: Neue Hilfsmittel für den Unterricht in Geographie und Astronomie. 40 s. mit 30 abb., brosch. 1 fr. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Loorstrasse 14, Winterthur.

Ernst Lauffer beschreibt sein modell für die demonstration des einfallswinkels der sonnenstrahlen, das so gut durchdacht ist, dass es jeder geschickte schüler selber basteln kann. - Das sonnenlaufmodell ist für die schulsammlung gedacht (preis etwa 150 fr.). Gute skizzen und methodische winke ergänzen die bauanleitung aufs beste. - Richard Aerne beschreibt seine zwölf astronomischen skizzenblätter (die man beim gleichen verlag im format A4 zu 20 rp. beziehen kann). Die skizzen gründen auf dem geographiebuch für sekundarschulen des kantons Zürich und sollen vom schüler ausgearbeitet werden. - Bestens empfohlen! -ne-

Max Hänsenberger: Frohe Fahrt ins Land der Sprache. 48 s., 16 textillustrationen, brosch. Fr. 1.80. Verlag Werner Egle, Gossau SG.

Dem sehr geschätzten sprachbüchlein für die zweite klasse «Piff - Paff - Puff» hat der bekannte ganzheitsmethodiker nun eines für die dritte klasse beigelegt, das wir ebenso warm empfehlen möchten. In 22 themenkreise geordnet finden wir zahlreiche vergnügliche sprachübungen, verse, lieder und kurze, wohlausgesuchte lesetexte. -es-

Meinrad Hensler: Einführung in die Algebra. 80 s., brosch. 6 fr. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich 1960.

Das büchlein - hervorgegangen aus einem «höhern kurs für kaufleute» - verzichtet «bewusst auf eine systematische behandlung der algebra». Der autodidakt, für den der lehrgang gedacht ist, wird daher oft nur mit mühe die logischen zusammenhänge erfassen. Die vielen guten rechenbeispiele zeigen ihm aber die praktische anwendung der formeln. In einer neuauflage müssten ausdrücke mit bruchstrichen besser dargestellt werden: operationszeichen zwischen bruchstrichen und gleichheitszeichen sind auf gleiche höhe wie die bruchstriche zu setzen; zur selbstkontrolle der übungsbeispiele ist ein schlüssel erforderlich. - Besonders für kaufleute, die sich mathematisch weiterbilden wollen, geeignet. -ff.

Theo Schaad: Skizzenbuch zur Biblischen Geschichte. I. Teil, Altes Testament. 112 s., geb. 9 fr. Gotthelf-Verlag, Zürich 1960.

Rund 200 einfache zeichnungen, symbolische darstellungen und kartenskizzen veranschaulichen die wichtigsten erzählungen aus dem alten testament. Sie lassen sich leicht abzeichnen und regen auch zu eigenen versuchen an. Im verbindenden text finden sich nützliche hinweise für lektionen jeder stufe, vor allem aber vorzügliche zusammenfassungen und sachliche erläuterungen der biblischen berichte. Empfohlen! Ap.

K. Ebnetter: Kopfrechnen an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Handelsschulen sowie an Oberklassen der Primarschule. Methodische Aufgabensammlung. 124 s., lwd. Fr. 7.50. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St.Gallen 1961.

Man weiss, dass nur planmässig geübtes kopfrechnen dem schüler jene fertigkeit verleiht, die von ihm im späteren leben verlangt wird. Nach einer geschickten einleitung bietet dieses buch einen systematisch eingeteilten übungsstoff. Jede neue rechnungsart beginnt mit den einfachsten aufgaben, so dass der lehrer den gewünschten schwierigkeitsgrad aussuchen kann. Im letzten kapitel findet man geometrische aufgaben. - Die lösungen sind den aufgaben in kursivschrift unmittelbar angeschlossen. Sehr zu empfehlen. Re.

Hans Boesch: Der Mittlere Osten. 174 s., 10 tabellen, 43 figuren, 2 farbige karten; lwd. Fr. 12.90. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1959.

Mit seinem buche «Wasser oder Öl» hat sich der verfasser schon vor 15 jahren als kenner des Mittleren Ostens einen namen gemacht. Traten dort die persönlichen erlebnisse des jungen erdölgeologen in den vordergrund, so handelt es sich im «Mittleren Osten» um eine zusammenfassende länderkunde, die nach rein sachlich-geographischen gesichtspunkten vom fachgelehrten zusammengestellt wurde. Dieses buch verschafft daher dem leser die länderkundlichen unterlagen und einblicke in die erdölwirtschaft jener länder, die heute in der tagespolitik immer wieder genannt werden. -ff.

Konrad Widmer: Erziehung heute – Erziehung für morgen. 251 s., geb. fr. 15.80, brosch. 13 fr. Rotapfel-Verlag, Zürich 1960.

Dem verfasser, dozent für pädagogische psychologie an der ETH, ist es gelungen, wichtige erziehungsfragen unserer zeit nach ursache und wirkung übersichtlich darzustellen. Er zeigt, wie bedeutende entwicklungsveränderungen unserer jugend sich in der familie, der schule und in jugendorganisationen auswirken; er weist die pädagogischen möglichkeiten des sportes nach und untersucht die probleme, vor die die technik (automation) den erzieher stellt. In den ratschlägen freilich, wie den gefahren zu begegnen ist, fasst er sich sehr kurz und allgemein. Er sagt z. B., wie wichtig die erziehung zur religion sei – widmet ihr aber nur einige zeilen. – Empfohlen! Ap.

A. G. Miller: Und sie bewegt sich doch. 242 s., brosch. Fr. 2.30. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1961.

Wie unsere vorfahren zu immer weiteren kenntnissen des gestirnten himmels gelangten, sollte im zeitalter des weltraumfluges jedermann wissen. In drei geschickt aufgegliederten abschnitten (erste erkenntnisse, die entscheidenden gesetze, vorstoss in den weltenraum) schildert Miller den spannenden kampf denkender menschen um die wahrheit. Einfache skizzen erläutern das gebotene; die wissenschaft wirkt nie trocken, weil der ringende forscher einbezogen ist. – Für lehrer und schüler, die sich mit der himmelskunde befassen, sehr zu empfehlen. S. D.

F. W. Putzger: Historischer Atlas zur Welt- und Schweizergeschichte. 144 s., lwd. Fr. 16.40. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1961.

Die vorliegende vierte auflage dient den schweizerischen mittelschulen besser als die früheren, weil die Schweizergeschichte auf acht kartenseiten besonders behandelt ist, auf den «Historischen Atlas der Schweiz» abgestimmt (leider aber nicht auf den schweizerischen sekundar- und mittelschulatlant, die ja auch geschichtliche karten enthalten). Achtfarbindruck. Text deutsch und französisch. Im übrigen ist der name «Putzger» empfehlung genug. – Sehr empfohlen! -om-

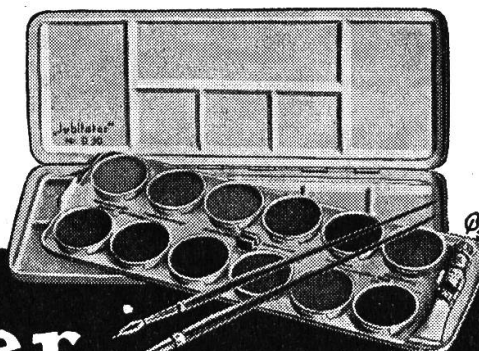
Bernhard Frey: Deutsch-englische Übersetzungsübungen. 35 s., brosch. Fr. 2.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1961.

Freys broschüre ist für obere mittelschulklassen bestimmt; sie enthält 30 deutsche texte mit deutsch-englischen fusnoten. Da solche texte (von Storm, Stifter, Frisch usw.) an maturitätsprüfungen ins englische übersetzt werden müssen, wird die broschüre bestimmt absatz finden. -om-

Schluss des redaktionellen Teils

Wasserfarben-Deckfarben Schülferbkasten

Alle gebräuchlichen Schulmodelle mit 6, 12 und 14 Schälchen (Gold und Silber) und Tube Deckweiß sind besonders preiswert.
Bezugsquellennachweis, Prospekte und Muster durch die ...



Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zürich 8/32

Anker



«Gouache»

CARAN D'ACHE

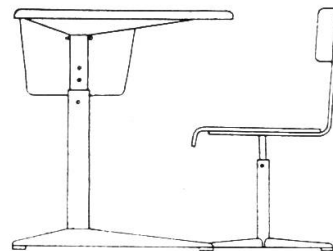
Neue deckende Wasserfarben
von unübertroffener Leucht-
kraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben **Fr. 10.60**



CARAN D'ACHE

e
bernecker
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z



Von A bis Z gut durch-
dacht, sauber konstruiert,
strapazierfähig gebaut:
das sind
Mobil-Schulmöbel.
Verlangen Sie unsere
Dokumentation über die
verschiedenen Standard-
und Spezialmodelle!

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Arnold Jaggi



Europa und die Welt

einst und heute

Von
**Abenteuern
Kämpfen
Not und Hilfe**

318 Seiten
mit 14 Kartenskizzen,
Leinen Fr. 18.80

Seminarlehrer Dr. Hans Sommer schreibt in der «Berner Schulpraxis»: *Nie aber, so scheint mir, hat Jaggi eine so eindeutig erzieherische, zur Mitverantwortung aufrufende Haltung eingenommen wie in diesem, seinem letzten Werk.*

Verlag Paul Haupt Bern

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher Schul Möbel

Biologische Skizzenblätter

« Eines der wertvollsten natur-
geschichtlichen Lehrmittel ».

Mappe M (Mensch) Fr. 7.70 / Z (Zoologie) Fr. 7.15 / B (Botanik) Fr. 5.-. Blätter von 150 Ex. an 7 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, ZÜRICH 6, Turnerstrasse 14

BIWA-HEFTE

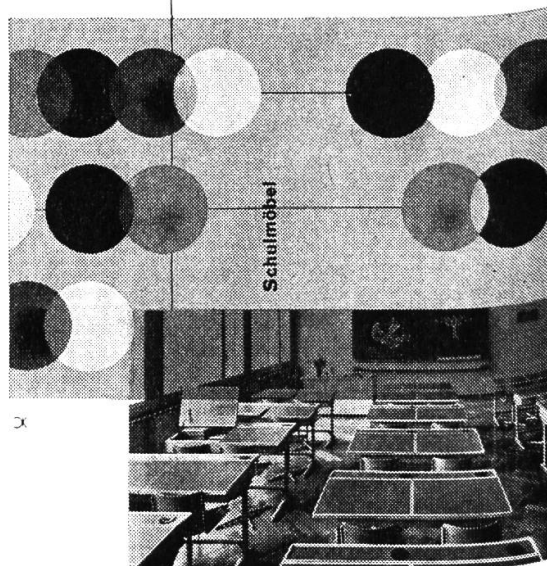
Das BIWA-Heft
erkennen Sie
an seinem Schild.

Verlangen Sie
Muster bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei

BIWA

ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION (074) 7 19 17

Gut beraten – gut bedient –



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG
Biglen/BE Tel. (031) 68 62 21

Klubschule Migros Bern

Anfangs Oktober 1961 gelangen von unseren

Kunst- und Ferienfahrten

folgende Programme zur Durchführung:

1. 8-Tage-Fahrt durch Ober- und Mittelitalien, mit Besuch von Parma, Cesena, Ravenna, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Mailand. Standorte: Cesenatico an der Adria und Florenz. Preis: Fr. 248.-.
2. 8 Tage in der Toscana und in Umbien, mit Besuch von Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Montepulciano, Orvieto, Assisi, Perugia, Siena. Standort: Chianciano. Preis: Fr. 294.-.

Teilnahmemöglichkeit ab allen Orten der Schweiz.

Verlangen Sie bitte die ausführlichen Spezialprogramme.

Klubschule Migros Bern, Zeughausgasse 31,
Bern, Tel. (031) 3 20 22

Erdbeeren

virusfrei

bringen bis doppelte Erträge

Sorten: Macherauchs Frühernte, Mme Moutôt, Oberschlesien, Regina, Rotkäpple vom Schwabenland, Senga-Sengana, Surprise des Halles, Wädenswil 4, 5 und 6.

Lieferbar sind starke Pflanzen mit Erd-
ballen und bewurzelte Ausläufer ab zirka
Mitte August.

Verlangen Sie Kulturanleitung mit Sor-
ten- und Preisverzeichnis.

Hermann Zulauf BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF

Telefon (056) 44216

M. F. Hügler, Industrieabfälle - Industrieabfälle - Industrieabfälle, Dübendorf, Tel. (051) 856107
Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen, Sackmaterial** stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Fideris GR

Skihaus Heuberge

Das heimelige Haus mit elektrischem Licht und Zentralheizung, 22 Betten und 68 Matratzenlager.

An den Skirouten Parsenn-Fideris, Mattlishorn-Langwies-Heuberge-Jenaz.

Herrliche Skigelände. Kurse und Gruppen haben Ermässigung.

Schneesicher bis anfangs Mai. Prospekt u. Auskunft durch den Besitzer C. Bühler-Niggli, Fideris

Tel. (081) 5 43 05

An die Kartonnage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge: Kartonnmesser für die Hand des Schülers, Scheren Falzbeine, Winkel

Papiere: Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Überzugspapiere

Karton: Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton

Leinwand: Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder

Alle Zutaten: Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.

Klebemittel: Kleister, Kaltleim, Heissleim, synthetischer Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**

Alle Inserate durch

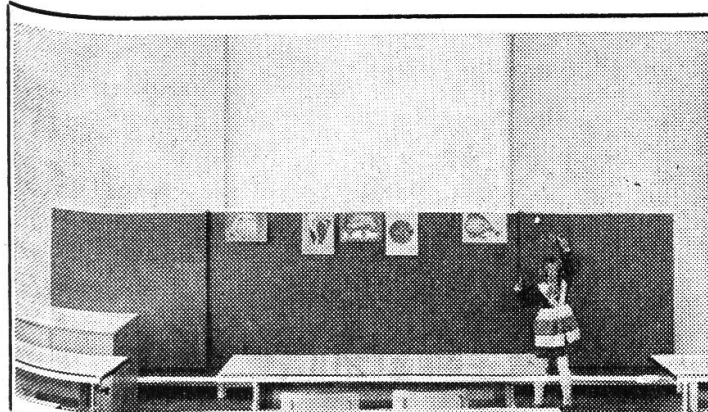


Orell Füssli-Annoncen

Zur Führung unserer Heimschule suchen wir zu möglichst baldigem Eintritt einen

Lehrer

Handschriftliche Anmeldungen sind zu richten an Schweiz. Pestalozziheim Neuhof-Birr AG



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafeln
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG

Märstetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. 072 5 72 03

Buchwandtafel Nr. 422, vertikal verschiebbar, extra tief stellbar für Projektionsfläche



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der **Rorschach-Heiden-Bergbahn**



... Ich freue mich auf den
**Schulsausflug
mit Bahn und Postauto**



Ihre Bahnstation macht
Ihnen gerne
Reisevorschläge

Unsere **Schulreise** geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**
und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

LUZERN

beim **Bahnhof**

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein
Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizer-
ischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Einband- decken

in Ganzleinen kön-
nen für die Jahr-
gänge 1952-1960 un-
serer Zeitschrift zum
Preis von je Fr. 2.15
vom Verlag der
Neuen Schulpraxis,
Gutenbergstr. 13,
St.Gallen, bezogen
werden.

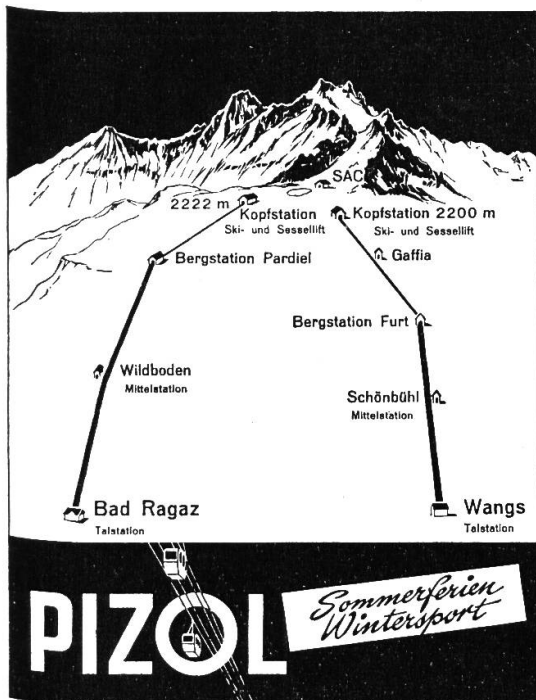
Restaurant Schloss Laufen

direkt am Rheinfall

Immer gut und preiswert essen!

Inh. E.Schaad Tel. (053) 5 22 96, Post Dachsen

**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inser-
enten, und beziehen Sie sich bitte bei
allen Anfragen und Bestellungen auf
die Neue Schulpraxis.**



Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundsicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten. Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Schulen, 1. Altersstufe, 66% Preisermässigung

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die Verkehrsbüros Bad Ragaz (Tel. 085/91204) und Wangs (Tel. 085/80497).

Skiferienlager

für Schulen und Vereine.
Bis Anfang Februar und ab Ende Februar 1962 bietet das

Kurhotel Waldheim

Mels bei Sargans im Pizolgebiet
Nähe Seilbahn Wangs-Pizol

etwa 50 Personen beste Unterkunft. Schönes Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Günstige Preise. Anfragen an

Familie **Kalberer-Schlegel**, Tel. 085 8 02 56

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

80 Betten Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
für die Unterstufe mit 100 praktischen Übungen
Fr. 4.50 (Gesamtauflage 30000)

für alle Stufen der Volksschule

Neu **Rechtschreibekartothek**

mit 150 Regeln, Hinweisen und Erklärungen
1300 Wort- und Satzbeispiele,
Schweizer Ausgabe
150 Schüleraufgaben. Fr. 25.-
(Bitte zur Einsicht verlangen)

Seminarlehrer Dudlis reichste **Gedichtssammlung** «Knospen und Blüten», Fr. 11.-

Fischers 835 schulpraktische **Diktate** Fr. 9.30,
geordnet nach Sachgebieten

Verlag Lüssi & Co., Zürich 1
Nachfolger von Hans Menzi, Güttingen

PRIMARSCHULE ZOLLIKON

An der Primarschule Zollikon sind auf das
Frühjahr 1962

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für verheiratete Primarlehrer Fr. 2180.- bis Fr. 4360.- und für ledige Lehrkräfte Fr. 1780.- bis Fr. 3960.-. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.- pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Besoldungsmaximum wird im elften Dienstjahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch. Lehrerwohnungen zu angemessenen Mietzinsen können zur Verfügung gestellt werden.

Das vorgeschriebene Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, ist bei der Schulpflege Zollikon zu beziehen. Die Anmeldungen sind bis 15. September 1961 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Wittwer, Höhestasse 19, Zollikon, zu richten.

Zollikon, den 1. Juli 1961 **Die Schulpflege**

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

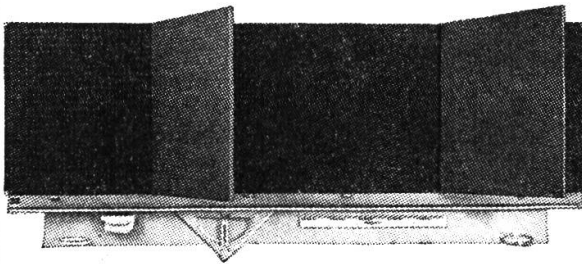
MG 197

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug

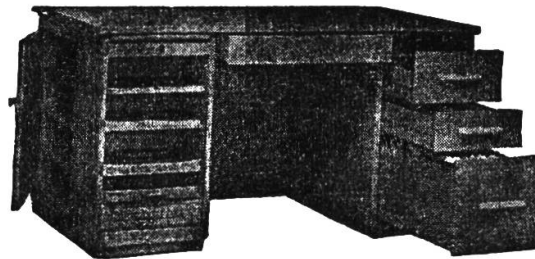
Nachfolger von J. Kaiser
Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

Das

Echo

Lehrerpult

Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken

Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir
noch folgende Nummern
liefern (auch partienweise
für den Klassengebrauch):

Jg. 1946, Heft 4; Jg. 1947,
Heft 9; Jg. 1948, Heft 6, 12;
Jg. 1949, Heft 2, 6, 10; Jg.
1950, Heft 2, 3, 5 bis 7, 10;
Jg. 1951, Heft 1, 3 bis 5, 12;
Jg. 1952, Heft 1, 2, 6, 7, 9 bis
12; Jg. 1953, Heft 1, 2, 4, 6,
7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1
bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955,
Heft 1 bis 12; Jg. 1956,
Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg.
1957 bis 1960, je Heft 1 bis
12, sowie auch die Num-
mern des laufenden Jahr-
ganges.

Bis Ende 1955 erschienene
Hefte kosten 70 Rp., von
10 Stück an (gemischt
oder von der gleichen
Nummer) 60 Rp., ab Ja-
nuar 1956 bis Ende 1960
erschienene Hefte 80 Rp.,
von 10 Stück an 70 Rp., ab
Januar 1961 erschienene
Hefte 1 Fr., von 10 Stück
an 90 Rp.

Gegen Zusicherung be-
förderlicher Frankorück-
sendung der nicht ge-
wünschten Hefte senden
wir Ihnen gerne alle noch
lieferbaren Nummern zur
Ansicht (nur im Inland).

Bestellungen richte man
an den **Verlag der Neuen
Schulpraxis**, Gutenberg-
strasse 13, **St. Gallen**.

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und
Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der
Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 11 Fr.